

schon im Range so tief unter Dir steht, daß ich nicht begreife, wie mein Sohn, ein Nachkomme seines stolzen Vaters und Derer de Chagrin, sich zu ihr herunterwürdigem konnte."

"Du würdest diese Worte nicht mehr sprechen, Mutter, wenn Du Elise nur ein einzigesmal gesehen hättest! Auch Du wärest ihrem Zauber anheimgefallen."

Frau Kortland hatte die Zeilen Elises vom Tische genommen und rasch überflogen. Es mochte ihr ahnen, daß es am Ende nur eine von Althaus fein angelegte Schlinge war, aber gleichviel, der Zweck war erreicht!

"Mag sein", sagte sie, die Hand Hugo's in der ihrigen haltend, "ich will Dir auch weiter keinen Vorwurf darüber machen. Nach dem aber, was wir heute erfahren, und wovon wir den Beweis in Händen haben, kann die Rede nie, nie mehr von ihr sein. — Und wenn noch hin und wieder eine Stimme in Deinem Herzen für sie laut werden sollte, dann Hugo, nimm dieses Blatt zur Hand und dann wird Dein angeborener Stolz Dir verbieten, auch nur mehr an sie zu denken; er wird Dir auch verbieten, dem Mädchen ihr Benehmen entgegenzuhalten oder Rechtfertigung von ihr zu verlangen, dies wäre unter Deiner Würde! Du sollst sie stillschweigend verachten, wie sie es verdient!"

Mit einem tiefen Athemzuge stand Hugo rasch auf und trat an's Fenster. — "Komm," bat die Mutter, "setz Dich wieder her zu mir und laß Dir die Falten von Deiner Stirne streichen. Sei ruhig und vernünftig, und wenn Du Dich gefaßt hast, dann führe mich hinüber zu Isidore!"

(Fortsetzung folgt.)

Werth der Wirthschaftsbücher.

"Wer nicht schreibt, der nicht bleibt," lautet eine von den vielen goldenen Regeln unseres deutschen Sprachschazes, die, je einfacher sie anzuführen sind, um so weniger gehandhabt, und je mehr sie verheissen, um so leichter vergessen werden. Weder Zeit, Mühe noch Kostenaufwand ist erforderlich, um die einzelnen Tagesausgaben auf einem Stück Papier, das man bei sich tragen oder an einem gelegenen Plätzchen der Stube, der Küche, des Ladens x. aufhängen kann, zu verzeichnen, um sie alsdann am Abende des Tages oder am Ende der Woche in ein geheftetes Buch, vorausgesetzt, daß zu directer Buchung keine Lust und Gelegenheit vorhanden ist, in übersichtlicher Weise einzutragen. Von Frauen und Männern, Privaten und Familien, Arbeitern und Beamten wird nun zunächst geltend gemacht: nach ihrem bestimmten regelmäßig wiederkehrenden Einkommen wüßten sie, wie viel im Laufe des Jahres verausgabt worden sei oder ausgegeben werden dürfe, es wäre mithin alle Schreiberei überflüssig. Daß dies nicht so ist, leuchtet leicht ein. Wissen sie auch im Verkauf und Bogen, was für den Jahresunterhalt erforderlich ist, so sind sie keineswegs im Stande, anzugeben, wie viel dann auf Nahrung, Kleidung, Wohnung, gefällige Zerstreuungen und Vergnügungen, geistige Bildung x. im Einzelnen entfällt, und täuschen sich mithin selbst, indem sie betreffe dieser einzelnen Posten im Dunkeln tappen. Wie anders kann der Mann der Frau das Wochen- oder Monatsgeld zuthellen, als auf Grund einer sorgfältigen vorhergegangenen Buchung? Nur so kommt die Hausfrau weder in Verlegenheit, ein Mehr zu fordern, noch in Versuchung, den Ueberschuß unproductiv anzulegen. Familienväter und Hausfrauen haben uns versichert, daß ihnen die Schreiberei anfänglich etwas unständlich erschienen und sie den Zweck nicht recht eingesehen hätten, bald aber eines Besseren belehrt worden wären und Freude daran gefunden hätten; denn Zahlen sprächen, und das gewissenhafte Buchen verhüte vor Allem auch Ausgaben, die ohne Wissen des einen der beiden Ehegatten geschehen. Auf das Gemüth der Kinder wirkt die Sitte des Aufschreibens sehr fördernd: sie lernen das Geld besser verstehen und schätzen, und ein wirtschaftlicher Sinn wird von früh an in ihnen geweckt. Dem Troste „Einmal ist keinmal," der bei häuslichen Ausgaben sonst als Versucher herantritt, wird durch eine genaue Buchung aller Voden entzogen, denn die Reihe der am Jahresabschluss summirten unnützen Ausgaben redet laut ins Gewissen. Sodann ist es von größtem Interesse, eine genaue und sorgfältige Aufzeichnung eines längeren Zeitabschnittes zu besitzen, um späteren Generationen ein Bild von den Geld- und Güterpreisen aus den Zeiten der Väter vorzulegen und zu zeigen, „ob und um wie viel das Leben damals billiger oder theurer gewesen sei." Die Buchung zeigt allein, wie viel der Unterhalt und die Erziehung eines Kindes bis zur Erwerbssähigkeit und Selbstständigkeit betrug. Ledigen Personen wird ein genau

geführtes Ausgabenbuch einen Prüffstein in die Hand geben, ob die Summe im Betrage der verzeichneten Ausgaben anreicht, eine Frau resp. Familie zu ernähren; viele werden dadurch von einer frühzeitigen Ehe, in der Frau und Kinder oft hungern müssen, abgehalten werden. Ein sorgfältiges Verzeichnen der Lebensbedürfnisse läßt auch seltener Schulden aufkommen und mahnt zur Baarzahlung. Die Buchführung des Kaufmanns endlich und die Statistik des Vaterlandes wird Vielen dann verständlicher und vertraulicher werden und nicht mehr als Räthsel vor ihnen stehen. Jeder neue Beginn eines Jahres oder Monats ruft zur Anlegung eines Wirthschaftsbuches: nur der kann Anspruch auf den Namen eines getreuen Haushalters machen, dem das Geschriebene zeigt, wie viel und wofür er im Laufe des Jahres seine Ausgaben gemacht hat.

Vermischtes.

— Ein als Hauptmatador der Berliner Bauernfänger zu einem gewissen Reichthum gelangter Spieler Namens D. W. hat sich vor etwa vier Wochen auf eine große Kunststreich begeben und bei dieser Gelegenheit Paris berührt. Dort ist ihm aber übel mitgespielt worden, denn dem Berliner Bauernfänger ist von Pariser Kunstgenossen, die er für „Freier" gehalten, die ganze Baarhaft, die er bei sich führte, im Betrage von 13,000 M. im Spiel abgenommen worden, so daß er erst durch Nachsendung von Geldmitteln von Berlin aus in den Stand gesetzt wurde, die Rückreise nach Berlin anzutreten. Selbst in Bauernfängerreisen erregt dieser „Reisfall" viel Freude, gönnt man doch dem Gepänderten von ganzem Herzen den Verlust, weil er sich nach seiner vorjährigen Rückkehr aus Spanien, von wo er viel Geld mitgebracht, für unüberwindlich hielt und gewissermaßen mit Verachtung auf seine vom Glücke minder begünstigten Kunstgenossen herabsah.

— [Edle Nachc.] Auf eine wahrhaft edle Weise haben sich zwei Damen in Berlin für eine große Brutalität gerächt. Vor etwa vierzehn Tagen befanden sich die Bewohner eines Hauses der Dramenstrasse in großer Aufregung. Es war daselbst ein reicher Mann gestorben, Wittwer, Besitzer dreier Häuser und vieler Werthpapiere. Er hatte in bellagenderen Familienverhältnissen gelebt. Sein einziger Sohn war, trotzdem der Vater unzählige Male leichtsinnige und schlechte Streiche ihm verziehen, besonders aber ein Vermögen für die Bezahlung von Ehrenschulden geopfert hatte, so nichtswürdig, daß er dem alten Vater sogar die Bezeugung der gewöhnlichen Höflichkeit verweigerte, häufig unerschreiblich aufrat und schließlich, ausgestattet mit bedeutenden Mitteln, das Vaterhaus verließ. Der alte Mann nahm zu seiner Pflege und Unterhaltung zwei Waisen zu sich, Töchter eines verstorbenen Kreisgerichtsraths aus Schlesien. Die jungen Mädchen pflegten den alten Herrn unermüdet und hatten zum Dank dafür von dem Herrn Sohn die veredeltesten Unannehmlichkeiten auszustehen. Als ihr Pflegenvater vor etwa 14 Tagen gestorben war, landten sie sofort die Trauerbotschaft an den Sohn des Verstorbenen. Was thut dieser? Er kam eine halbe Stunde darauf in Begleitung mehrerer Männer in die Wohnung des Vaters, nahm unter brutalen Bemerkungen Besitz von derselben und forderte den Damen die Schlüssel ab. Dann nahm er vor allen Dingen das baare Geld und die Werthpapiere an sich und befahl den jungen Pflögern des Vaters, Angesichts der Leiche binnen acht Tagen das Haus zu verlassen. Die eine Schwester fiel bei der Scene in einen Weikrampf und es fehlte nicht viel, so wären einige Hausbewohner gegen den eifersüchtigen Erben in sehr unangenehmer Weise eingeschritten. Zwei Tage später hatte sich die Situation in dessen in überraschender Weise geändert. Mit kläglichem Gesicht erschien der Sohn des Erblassers wieder bei den jungen Damen und brachte Alles zurück, was er mitgenommen. Er hatte nämlich in den Papieren seines Vaters die Abschrift eines auf dem Gericht deponirten Testaments gefunden, wonach der Sohn auf das Pflichtenheil gesetzt, die jungen Damen aber zu Erben des gesammten, auf 400,000 Mark geschätzten Vermögens eingesetzt sind. In hochherziger Weise haben die Mädchen die Hälfte des ihnen zukommenden Erbes bereits notariell an ihren Peiniger abgetreten.

— Gera, 25. Febr. Der von vorgestern bis gestern Mittag andauernde heftige Schneefall hat auch hier eine Menge drastischer Wirkungen gehabt. Zunächst war auf jeder der nach Gera führenden Eisenbahnen je ein Zug im Schnee stecken geblieben, so daß dieser Verkehr momentan vollständig abgebrochen war. Das Militär rückte nach verschiedenen Richtungen companieweise aus, um den gefangenen Jüngen freie Bahn zu machen. Mit den Nachbarorten hatte auf gewöhnlichem Wege aller Verkehr aufgehört. In welchen Rassen der Schnee gefallen, beweist die Thatsache, daß durch denselben sogar der 16 bis 20 Fuß breite Mühlgraben, mit regelmäßig 6 Fuß hohem Wasserstande, verstopft worden war. An der Stelle, wo eine halbe Stunde oberhalb der Stadt, der Mühlgraben mittels Wehres aus der Elster abgeleitet wird, hatte der Schnee das Bett des Ersteren so ausgefüllt, daß dem Wasser der Einfluß nicht mehr möglich war. Der Mühlgraben durchfließt einen Theil der Stadt und dient hier einer Menge von Etablissements bei deren Fabricationszwecken. Die Wiederfreimachung gelang nur nach großer Anstrengung. Neben vielen anderen leichter zu überwindenden Ereignissen kam auch ein schwer zu beseitigender Unglücksfall vor. Die achtzehnjährige Tochter eines an der Gera-Göbnitzer Bahn stationirten Bahnwärters wollte am Sonntag Abend gerade in der Zeit des heftigsten Schneewetters nach dem Gera benachbarten Dorfe Zwöschen zu einem Maskenballe gehen. Alle Wege waren bereits verweht und blieb dem Mädchen nur der Schienenweg, auf dem sie, mit aller Kraft dem anstürmenden Wetter entgegenkommend, sich vorwärts bewegte, leider aber den herantommenden Zug nicht bemerkte, durch den sie niedergeworfen und sofort getödtet wurde. Dem unglücklichen Mädchen war der Kopf und ein Arm vom Rumpfe getrennt und der Vater brachte sie, die kurz vorher erst im Maskenzuge vom Hause weggegangen, in diesem schrecklichen Zustande dahin zurück.

— Am 23. d. M. Nachmittags 3 Uhr ging über Wien und Umgebung ein Gewitter nieder, das von Blitz und Donner begleitet war. Ein förmlicher Volksbruch, der aber nur kurze Zeit dauerte, setzte die Straßen unter Wasser. — Außerdem kommen aus allen Theilen der Monarchie Meldungen an das

Central-Observatorium über die an diesem Tage stattgehabten Gewitter mit Stürmen, theils von Regengüssen, theils von Hagel und Schneefällen begleitet; so wird aus Romerbach Tüffer telegraphirt: Heute Sonntag Nachts und Morgens Schneefall, Vormittags Regen. Mittags 1/2 bis 1 Uhr Gewitter mit Aufregung und Hagel, sofortige Ausbesserung und klarer Sonnenschein. Barometer ungewöhnlich tief, Temperatur 2 bis 6° C. über Null. Klagenfurt meldet: Nachdem seit vorgestern Schneefall andauerte, welcher um eine Neuschneelage von über 200 Mm. brachte, stellte sich gestern gegen halb 12 Uhr Mittags, von heftigen Windstößen begleitet, ein starkes Gewitter ein. Graz berichtet: Gestern den 23. Mittags 1 Uhr starkes Gewitter mit Sturm bei dichtem anhaltendem Schneefall. Pest meldet heftiges Gewitter mit Hagelfall. Zu Wien wurde das Gewitter um 3 Uhr 5 Min. beobachtet, die innerhalb zwei Stunden von 2 bis 4 Uhr gefallene Regenmenge betrug 11 Mm.

— Aus Bern wird unterm 21. d. M. berichtet: Seit gestern wüthet hier ein Orkan mit kurzen Unterbrechungen, wie er von den Bernern seit Menschengedenken nicht erlebt wurde. Der angerichtete Schaden ist groß, namentlich in den Wäldern, wo ganze Reihen von Fichten und Tannen entwurzelt sein sollen. Die Berner Blätter berichten unterm 22. hie-rüber des Weiteren und sind voll Hiebposten betreffe der Zerstörungen, welche dieser Orkan auf seinem Wege durch die Schweiz angerichtet hat, die er vom Genfer See an bis zum Rhein hinab durchtobte hat. In den Städten und Ortschaften hat er nicht nur Kamine und Dächer, sondern auch ganze Häuser niedergeworfen, Wälder und Landhäuser arg beschädigt, die Gartenanlagen zerstört und in den Wäldern ganze Strecken von Bäumen entwurzelt, ja bei Treytorrens am Genfer See warf er sogar einen Eisenbahnzug aus dem Geleise, wobei ein Personen- und der Postwagen mit den Postbeamten in den See stürzten; glücklicher Weise ist durch diesen Unfall Niemand ums Leben gekommen. Natürlich wurde, wo es geschehen konnte, der Eisenbahnverkehr sofort eingestellt. Man glaubt, den angerichteten Schaden auf Millionen berechnen zu können.

— Wie schwer es ist, eine Dame zu werden, zeigt folgender Brief einer Pensionärin aus Westfalen an ihre Mutter: „Liebe Mama! Mit Vergnügen kriegt ich die Feder, um an Dir zu schreiben, da ich jetzt ja auch sechs Wochen weg bin, und als Pensionärin mir ausballe. Ich gebe mir alle Mühe, eine Dame zu werden, aber Märcerfect sagt immer, ich wäre so fleißig wie eine Katze. Ich muß immer in Stofflicien gehen, daß ich leicht auf die Füße komme, ich zög' manich Mal gerne Hochschuhe wieder an, ich habe durch die dummen Stofflicien schon einen Schnupfen gehabt, daß mir die Thränen aus den Augen liefen. Ach, Mama! ich habe immer gemeint, Körperarbeiten seien so beschwerlich, aber Geisterarbeiten sind es noch viel mehr. Ich meinte immer, ich wäre die erste Deutschin; Alljähr sagte auch immer, in Deutsch kommt ich es am besten, aber jetzt muß ich stundenlang Süsschen, daß mir oft die Zunge steif im Halse steht, und sind sogar Pensionärinnen, die Französisch sprechen, das kriegt ich aber nie in den Kopf, Mama, da schon ich döstig vor. Das Sigen immer ist auch nicht so erquickend, wie die Landluft, und es ist ein Unterschied ob man den Drehschleppel oder eine Feder in der Hand hat. Schlafen können wir hier viel länger als in Hause, und was wir zu Essen kriegen, ist wohl vielerlei, aberst man kriegt nichts so recht in die Kinnst. Deswegen magst Du wohl, wenn ich das Köttchen schlachtet, mir eine Wurst schicken, denn ich muß das politig anfangen, denn Märcerfect die schnupfelt alles durch, was ankommt. Was macht der liebe Papa, und die Jungens und die Mädchens, ihr machet jetzt wohl viele Butter, ich freue mich immer, wenn ich höre, daß die Butter so theuer ist; ist Strippen noch immer die Kleeperst im Milchgeben? Das ößge Korsett, man muß immer sitzen, als wenn man einen Grepnstiel aufgeschluckt hätte, geht doch nicht für comode Kleidung, aberst ich tue schon alles gerne, wenn ich nur eine Dame nach lieben Papa sein kann werde. Schwester Ursula sagt immer: Maria Katharina, was hoden Sie wieder in einander — Kopf in die Höhe! Ach, und das wird mir so sauer, auch kommt es mir so eigen vor, daß sie nicht Maristhryn zu mir jaget. Aberst alles läßt sich noch ertragen, wenn nur das Künstemachen nicht wäre, Turnen sagen sie dazu. Ich muß zwischen zwei Latzen auf die Hände laufen und dann an so'n Red mich hangen, das sieht aus, wie ein Galgen, und mich hin und her schwenken, daß ich schwank werde, ja ihre Köttchen es mir glauben, daß es recht schwer ist, eine Dame zu werden. Was machen meine lieben Gänse, sind sie noch alle munter, haben sie viele Göffeln? grüße sie alle, auch den lieben Papa, die lieben Schwestern und die guten Jungens von Euer Wohlgeboren untertänigste Tochter. Maria Catharine. Ich muß Dir noch sagen, daß Du, wenn Du wieder schreibst, den Brief an meine Wäscherin Sibeth Nentlich im Dorf schicken mußt, da hier alle Briefe von der Vorsteherin durchgesehen werden, ich habe diesen Brief zwischen meine Wäsche an die Nentlich gemundet, auch kannst Du es mit Würsten, Appeln und Knabbeln so magen."

Reisegelegenheiten.

R. S. Staatsbahnen.

Bon Schandau nach Dresden.	Bon Dresden nach Schandau.	Bon Schandau nach Bodenbach Tetschen
früh 2 34 *)	früh 6 —	früh 7 27 *)
„ 6 15	„ 9 35	„ 11 5
Borm. 8 25 †)	Nachm. 12 40 *)	Nachm. 1 57 *)
„ 9 10 *)	„ 2 —	Abds. 5 29
„ 11 12	„ 4 —	„ 8 44 *)
Nachm. 12 51	Abds. 6 55	„ 8 34 †)
„ 4 —	„ 7 45 †)	Nachts 2 5 *)
„ 5 40	Nachts 11 15	
„ 8 54 *)	„ 1 10 *)	

*) Courierzug mit 3. Cl. †) ohne 3. Cl. *) Anhalt. in Skrippen.
Bon Schandau nach Bautzen. Bon Bautzen nach Sebnitz u. Schandau.
früh 7 35 früh 7 52 5 37 6 11 Anf.
Borm. 11 30 Mitt. 12 25 10 18 10 58
Nachm. 4 5 Nachm. 2 5 2 54 3 36
Abds. 9 — 4 40 7 24 8 6

Sächsisch-Böhm. Dampfschiffahrt.

Bon Schandau früh 6,00 nach Dresden. — Bon Dresden Nachm. 2 nach Schandau und Borm. 10 nach Meissen, Nachm. 2,00 nach Riesa und Nachm. 4 nach Weissen.

